

Brendow.

JÖRG ARNDT

SPACE
PROPHET

Roman

JÖRG ARNDT

**SPACE
PROPHET**

JÖRG ARNDT

SPACE PROPHET

Roman

Brendow.
Verlag | Alles, was Sinn macht!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96140-033-1

© 2018 by Joh. Brendow & Sohn Verlag GmbH, Moers

Einbandgestaltung: Brendow Verlag, Moers

Titelfoto: fotolia sdecoret

Satz: Brendow Web & Print, Moers

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.brendow-verlag.de

PROLOG

Die Peacemaker – der Stolz der internationalen Raumflotte. Sie ist das mächtigste Schiff, das je von Menschenhand erbaut wurde. Ihre Mission: wichtige Handelsrouten zu sichern und den räuberischen Angriffen der Piraten Einhalt zu gebieten.

Wer zur Raumflotte geht, hofft darauf, einmal auf diesem Schiff dienen zu dürfen. Doch nur den Besten steht der Weg dahin offen. Jahre harten Trainings und intensiver Ausbildung liegen hinter den handverlesenen Frauen und Männern der Besatzung.

Jonas schwärmte von der Peacemaker, solange er denken konnte. Schon im Kindergarten hatte er mit seinen Freunden endlose Raumschlachten nachgespielt. Zur Einschulung hatten seine Eltern ihm ein Modell des Schiffes geschenkt, das seitdem von der Decke seines Zimmers herabhing. Jeden Abend startete er auf den geheimnisvollen Dodekaeder und stellte sich vor, an Bord dieses Schiffes durch die unendlichen Weiten des Weltraums zu reisen und mit gezielten Feuerstößen der Impact-Lasergeschütze feindliche Piratenschiffe zu vernichten.

Im Laufe der Schulzeit zeigte sich jedoch schnell, dass seine schwachen Leistungen in Sport, Mathe und Physik keinen Anlass zu der Hoffnung gaben, auch nur die Aufnahmeprüfung der Raumflotte zu bestehen. Doch er suchte und fand einen anderen Weg, um seinen Traum zu verwirklichen.

Dies sind die Abenteuer von Jonas Rothenfels, spiritueller Begleiter an Bord der Peacemaker, die mit ihrer über 600 Mann starken Besatzung die Tiefen des Alls bereist, um den Frieden der Galaxie zu sichern.

1. AUF DER PEACEMAKER

*»Es gibt nichts, das sich mit einem festen Willen nicht erreichen ließe.«
(Buch der Weisheit)*

»Ach, Herr Rothenfels, hätten Sie nachher wohl mal etwas Zeit für mich?«

Die junge Frau lächelte verlegen. Jonas sah auf und lächelte zurück. »Sicher, warum nicht! Nach der Abendandacht in der Kapelle?«

»Perfekt!« Sie warf ihre dunklen Locken mit einer aufreizenden Kopfbewegung in den Nacken. »Unsere letzten Gespräche haben mir wirklich sehr geholfen!«

»Das freut mich!«, gab Jonas betont höflich zurück. »Also dann bis nachher!«

Er wandte sich wieder seinem Teller zu.

Die Kadettin blieb einen Moment unschlüssig stehen, dann machte sie sich hüftschwingend davon. Trotz ihrer Leibesfülle war sie ein attraktives Mädchen und verstand es, die Blicke der anwesenden Soldaten auf sich zu ziehen.

Als sie den Raum verlassen hatte, dröhnte es vom Nachbartisch: »Hey, Seelenklempner, warum triffst du dich nicht mit ihr in deiner Kabine?«

Ein strohblonder Soldat mit bulligem Schädel sah sich beifallheischend im Kreis seiner Freunde um, schlug seine Fäuste in eindeutiger Geste aufeinander und lachte wiehernd.

Jonas stand auf. Mit seinen gerade mal 1,70 Metern war er keine imposante Erscheinung. Seine kurzen roten Haare und der sorgsam gestutzte Bart ließen ihn zusammen mit den leuchtend blauen Augen eher niedlich als bedrohlich erscheinen. Das wusste er nur zu

gut. Doch er ging seelenruhig auf den Mann zu, sah ihm tief in die Augen und schwieg so lange, bis der andere unruhig auf seinem Platz umherzurutschen begann.

»Maat Lennox«, sagte er mit sanfter Stimme, »Sie haben wirklich keinen Grund, neidisch zu sein. Auch Ihnen stehe ich jederzeit zur Verfügung, wenn Sie ein Gespräch wünschen!«

Der Angesprochene sah verlegen zu Boden.

»Für den Anfang kommen Sie doch erst mal zur Andacht, das würde Ihnen bestimmt guttun!«

»Nein, danke, ich steh nicht auf diesen schwulen Kram!«

»Nun, wenn Sie denken, dass ich homosexuell empfinde, warum haben Sie dann solche Fantasien bezüglich meiner Gespräche mit Raumkadettin Obermayer?«

Jonas klopfte ihm väterlich auf die Schulter und kehrte zu seinem Tisch zurück. Im Stillen gab er dem Blondem recht. Als spiritueller Begleiter musste er auf Distanz bedacht sein, und diese Frau suchte eindeutig eine Nähe bei ihm, die über das gesunde Maß hinausging. Doch gerade deswegen war es wichtig, den anzüglichen Bemerkungen der Kameraden energisch entgegenzutreten. Eine junge Frau hatte es auch so schon schwer genug an Bord.

Er stocherte lustlos in seinem Auflauf herum.

»*Gemüse aus eigener Ernte*« stand auf der Speisekarte, als sei dies ein Qualitätsmerkmal. Wissenschaftlich gesehen stellte der Gemüseanbau im Weltraum eine beachtliche technische Leistung dar – geschmacklich jedoch gab es noch jede Menge zu verbessern. Jonas konnte das Substrat, auf dem die Früchte gezogen wurden, förmlich auf der Zunge spüren.

Er stand auf und entsorgte den restlichen Inhalt seines Tellers in den dafür vorgesehenen Behälter, der bereits drei viertel voll war. Dann stellte er das Tablett auf das Laufband und machte sich auf den Weg zu seiner Unterkunft, um die Abendandacht vorzubereiten.

Er hatte seine Kabine fast erreicht, als der Kommunikator an seinem Handgelenk zu vibrieren begann.

Ach nein, nicht jetzt! Jonas warf einen Blick auf das Display.

»Sie werden auf der Krankenstation in Sektor 12 benötigt«, lautete die knappe Botschaft.

Na gut, das hatte wohl Vorrang. Er machte kehrt und ging zurück zum Mover. Er bestieg die Kabine, nannte seinen Bestimmungsort und spürte, wie er erst in die Höhe gehoben und dann seitlich beschleunigt wurde. Ein Hologramm, das links von ihm in der Luft wandelte, zeigte eine dreidimensionale Darstellung des Schiffes, in der ein wandernder roter Punkt die aktuelle Position markierte. Die Architektur der Peacemaker hatte Jonas anfangs verwirrt, mittlerweile fand er sich jedoch gut darin zurecht. Ihre Form – sie war ein gewaltiger Dodekaeder, ein Würfel mit zwölf Seiten und einer fünfeckigen Grundfläche – hatte den Vorteil, symmetrisch zu sein. Wenn man sich einmal die Lage der Sektoren und deren Zählung eingeprägt hatte, war alles ganz logisch.

Als sich die Tür nach kurzer Fahrt wieder öffnete, stand ein Sanitätssoldat davor, der ihm freundlich zunickte.

»Schön, dass Sie gleich gekommen sind«, sagte er. »Kabine F 23. McGregor hat schon mehrfach nach Ihnen gefragt. Sie kennen ja den Weg!«

Er brachte Jonas mit einem leichten Druck auf die Schulter in die richtige Richtung, dann stieg er selbst in den Mover und verschwand.

Der spirituelle Begleiter ging zielsicher den Korridor entlang, bog in den F-Gang ein und blieb vor der Tür mit der Nummer 23 stehen. Er hielt kurz inne, sammelte sich, dann klopfte er an und trat ein.

Waffenoffizier Alister McGregor hob den Kopf, als er eintrat. Obwohl Jonas ihn schon häufiger besucht hatte, musste er sich jedes Mal neu an den Anblick gewöhnen – eine Körperhälfte des Patienten war bis hinauf zum Gesicht verbrannt.

»Danke, dass du gekommen bist«, sagte Alister mit schwacher Stimme. »Ich fliege morgen nach Hause.«

»Das freut mich für dich!«

»Aber es ändert nichts daran, dass es mit mir zu Ende geht.«

»Ich weiß.«

Jonas nahm die Hand des Patienten und hielt sie fest. Sie fühlte sich kalt an.

»Es ist ein Wunder, dass du überhaupt noch lebst. Die Dosis Synchrotron-Strahlung, die du abbekommen hast, hätte einen Elefanten umgehauen.«

»Ja, ich bin wirklich ein Glückspilz«, sagte Alister. Seine schwache Stimme klang sarkastisch. »Aber es ist okay. Ich habe meinen Frieden gefunden. Da wäre nur noch eine Sache ... Kannst du dich bitte um Buddy kümmern, wenn ich nicht mehr da bin?«

Jonas durchfuhr es heiß und kalt. Alister war bekannt für seinen Spleen, dass er angeblich ein Haustier besaß, das außer ihm noch niemand gesehen hatte. Wie sollte er jetzt mit dieser Bitte umgehen? Er beschloss, einfach mitzuspielen. Man konnte Wahnvorstellungen nicht mit Argumenten beikommen.

»Klar, das mach ich. Kannst dich auf mich verlassen.«

Alister lächelte. »Ich danke dir. Du wirst es nicht bereuen. Buddy ist ein toller Freund. Auch wenn er sehr speziell ist.«

»Was ist er denn für ein Tier?«

»Eine Art Wombat.«

»Ein was?«

»Ein Wombat. Stammt aus Australien. Sieht aus wie ein zu klein geratener Bär.«

»Und was frisst der so?«

»Am liebsten Gras und Körnerfutter. Du findest alles in meiner Kabine. Ich habe eine Freigabe für dich eingerichtet. Du kannst die Tür mit deinem Transponder öffnen.«

Jonas brummte eine halbherzige Zustimmung.

Alister sah ihn prüfend an. »Du glaubst mir nicht, oder?« Er versuchte, sich auf seinem Bett aufzurichten, kapitulierte dann aber vor der Schwerkraft. »Du glaubst auch nicht, dass Buddy wirklich existiert.«

»Nun, also, um ehrlich zu sein – ich weiß es nicht.« Jonas lächelte verlegen.

»Nur weil ihn außer mir niemand sehen kann, bedeutet das noch

lange nicht, dass es ihn nicht gibt. Dir als Pastor muss ich das doch wohl nicht erklären!»

»Spirituelle Begleiter«, korrigierte Jonas sanft.

»Meinetwegen, egal. Hör mir zu.« Es gelang dem Waffenoffizier, sich seitwärts ein wenig hochzudrücken. »Buddy kann sich sehr gut verstecken. Er ist mal aus einem Labor getürmt, wo sie gentechnische Experimente mit ihm angestellt haben, und ist seitdem Fremden gegenüber ziemlich misstrauisch. Du musst zuerst sein Vertrauen gewinnen. Und lass dich nicht von ihm täuschen, er ist klüger, als er aussieht.«

Der Kranke sank entkräftet zurück in seine Kissen.

»Machst du es? Kümmerst du dich um ihn?«

Jonas nickte. »Ich verspreche es dir.«

Was hätte er auch sonst sagen sollen?

Endlich zurück in seiner Kabine, ließ Jonas sich in den Schreibtischstuhl sinken und griff nach dem Sketchboard. Eine sanfte Hintergrundbeleuchtung glomm auf, als das Gerät die Bewegung registrierte, und signalisierte Eingabebereitschaft. Selbst Jonas' krakelige Handschrift stellte für das System keine Schwierigkeiten dar. Alles, was er auf die Oberfläche kritzelte, wurde im Hintergrund in Buchstaben und Worte übersetzt und in eine Datei geschrieben.

Der wichtigste Glaube ist der Glaube an sich selbst, notierte Jonas. *Nur wer an sich selbst glaubt, kann offen sein für das, was das Universum ihm schenken möchte.*

Er stockte. Dies war definitiv einer seiner Lieblingsgedanken. Hatte er ihn vielleicht schon zu oft in den Andachten verwendet? Er blickte auf den Kommunikator, der in mattgrauen Ziffern die Bordzeit anzeigte. Noch 59 Minuten bis zur Andacht. Keine Zeit für Experimente.

Konzentriert skizzierte Jonas den weiteren Verlauf der kleinen Ansprache. Als er fertig war, tippte er mit seinem Stift auf den oberen Rand und wählte aus dem aufklappenden Menü einen Befehl aus. Prompt formierten sich die Zeichen auf dem Sketchboard neu.

Ein junger Raumfahrer, eine göttliche Stimme und ein heikler Auftrag

„Jonas. Jonas. Ich möchte, dass du etwas für mich tust. Du musst dieses Schiff verlassen und eine Botschaft für mich ausrichten.“

Jonas hat es geschafft. Er ist Mitglied der Crew der Peacemaker, des größten Raumschiffs zur Abwehr von Piraten. Zwar nicht als Elitesoldat, wie er es sich als Kind erträumt hatte, aber immerhin als spiritueller Begleiter, der sich um die Nöte und Sorgen der Crewmitglieder kümmert.

Eines Tages hört er eine Stimme, die behauptet, Gott zu sein und ihm befiehlt, ausgerechnet zu einem Piratenhauptquartier zu reisen. Dort soll er die Bewohner dazu auffordern, ihre Anschläge aufzugeben. Jonas glaubt nicht an einen echten Gott, und so hält er sich für überarbeitet und ignoriert den Auftrag. Doch dann überschlagen sich die Ereignisse ...

„Ein Weltraum-Abenteuer vom Feinsten. Jörg Arndt schickt uns mit Jonas quer durchs Universum. Galaktisch gut!“

Fabian Vogt



Jörg Arndt ist Pastor einer aktiven Landgemeinde in der Nähe von Flensburg. Als Schriftsteller machte er mit dem Roman „X-World“ auf sich aufmerksam, für den er 2015 prompt den C.S. Lewis-Preis bekam. „Space Prophet“ ist sein zweites Buch. Neben dem Schreiben ist er begeisterter Lobpreismusiker und Bogenschütze. Jörg Arndt ist verheiratet und hat vier Kinder.

ISBN 978-3-96140-033-1

Brendow.

Verlag | Alles, was Sinn macht!

www.brendow-verlag.de



9

783961 400331